

eine Inzidenz von 1,90 auf 100 Personenjahre ergab. Die multivariate Analyse ergab eine Assoziation des HCC mit dem männlichen Geschlecht, einem höheren Alter und einem höheren Child-Turcotte-Pugh-Score. Mit der Anwendung von Statinen war ein niedrigeres HCC-Risiko verbunden (Hazard Ratio 0,40, $p = 0,001$). Dabei ergab sich eine dosisabhängige Schutzwirkung: Mit jedem Jahr, das der Patient Statine eingenommen hatte, sank das HCC-Risiko um 23,6%.

Die Autoren geben die Patientenselektion in den Zentren und das retrospektive Design als limitierende Faktoren der Studie an.

MMW-Kommentar

Die Ergebnisse der Studie sind schon wegen der prognostischen Relevanz offenbar vermiedener HCC-Fälle von Interesse. Allein eine hierdurch geringere Nachfrage an Lebertransplantationen hat angesichts der Prävalenz der NASH auch für das Gesundheitssystem erhebliche Implikationen.

Ein weiterer interessanter Aspekt der Studie ist der Beitrag zum Stellenwert einer Chemoprävention von Krebs. Schon seit Längerem ist in diesem Zusammenhang ASS in der Diskussion, nachdem ein möglicher Nutzen in der Chemoprävention von Darmkrebs entdeckt wurde. Daten zur HCC-Chemoprä-

vention mit ASS bei Hepatitis wurden ebenfalls unlängst vorgelegt [Simon TG et al. *N Engl J Med.* 2020;382:1018–28].

Auch für Statine wird bei verschiedenen Karzinomen eine chemopräventive Wirksamkeit geltend gemacht. Als Mechanismus werden eine Induktion tumorspezifischer Apoptose und zahlreiche Interferenzen der Tumorgenese mit dem Cholesterinstoffwechsel beschrieben [Longo Jet al. *Clin Cancer Res.* 2020;26:5791–800, Kim G, Kang ES. *Semin Liver Dis.* 2019;39:141–52]. Die vorliegende Studie trägt Daten zur konkreten Situation des bei einer Steatohepatitis-assoziierten Zirrhose möglichen HCC bei. Sie zeichnet sich durch eine lange Beobachtungszeit und durch wichtige Differenzierung der Einschlusskriterien von NASH-Patienten aus. Auch insofern erfüllt sie für eine Präzisionsmedizin erwartete Kriterien.

Die Kernlimitation der reinen Observation teilt sie mit allen bisherigen Studien zur Chemoprävention mit Statinen, aber auch z. B. mit Metformin und antifibrotisch wirkenden Substanzen. Einstweilen haben Maßnahmen Priorität, bereits das Risiko für die Entwicklung der Steatohepatitis-assoziierten Zirrhose zu senken. Freilich können auch hierbei Statine hilfreich sein [Lee JI et al. *Am J Gastroenterol.* 2021;116:116–24]. ■

Quelle: Pinyopornpanish K, Al-Yaman W, Butler RS et al. Chemopreventive effect of statin on hepatocellular carcinoma in patients with nonalcoholic steatohepatitis cirrhosis. *Am J Gastroenterol.* 2021;116:2258–69

Das Opfer bringt den Täter mit in die Klinik



Typisch gelblich gefärbtes Weibchen des Hausdornfingers (Cheiracanthium mildei).

Eine 53-jährige Frau kam mit Schmerzen, einer Schwellung und einer Verfärbung an ihrem rechten Kleinfinger in die dermatologische Klinik. Sie war 36 Stunden zuvor von einer Spinne gebissen worden und hatte den Täter kurzerhand mitgebracht. Er wurde als Yellow Sac Spider identifiziert, der in Nordamerika gebräuchliche Name für die Gattung Cheiracanthium, die in Deutschland als Dornfinger bekannt ist.

Die Patientin erhielt Paracetamol und eine Glukokortikoid-Salbe. Zunächst nahmen die Schwellung und die purpurrote Verfärbung zu. Am sechsten Tag

zeigte sich dann ein porzellanweißes Ischämie-Areal. Nach zwei Wochen war der Finger vollständig geheilt.

Von den zwei amerikanischen Cheiracanthium-Spezies, die als Täter infrage kommen, kommt in Deutschland auch der Hausdornfinger vor. Er hat relativ lange Vorderbeine, eine einheitliche gelbliche Grundfärbung, eine Gesamtlänge von 7–11 mm und ist am ehesten im Rheintal anzutreffen.

H. Holzgreve ■

Quelle: Cifu AS, Stein SL: Yellow sac spider bite. *N Engl J Med.* 2021;385:65



Leuchtendrote Plaque am Tag nach dem Spinnenbiss (a), Schwellung und Verdunkelung am nächsten Tag (b), ischämisches Hautareal an Tag 6 (c).